

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. April.

Wie oft hat sich das Gerücht von der nahe bevorstehenden Einberufung des ungarischen Landtages als verfrüht gezeigt! Und dennoch taucht es immer wieder auf. In gut unterrichteten Kreisen wird eben wieder davon gesprochen. Noch in diesem Monat soll ein allerb. Erlaß erscheinen, welcher die Aufhebung des Provisoriums in Ungarn im Laufe des Monats Mai anordnet, und in diesem allerhöchsten Schreiben soll auch der Zeitpunkt der Einberufung des Landtages schon im Voraus angedeutet werden. Es wird hinzugefügt, die vor einigen Wochen errichtete Landtags-Sektion der ungarischen Hofkanzlei habe die Weisung erhalten, ihre Arbeiten derart zu beschleunigen, daß dieselben längstens im August d. J. vollendet seien, um sie dann sofort der Verathung im Ministerrathe und der Sanktion Sr. Majestät unterbreiten zu können. Trifft alles Dieß zu, so wäre der Zusammentritt des ungarischen Landtages für Anfangs Dezember zu erwarten, und so sehr auch ein früheres Zustandekommen zu wünschen gewesen wäre, so wird die jetzt in Aussicht genommene Session wenigstens den Vortheil bieten, daß die Mitglieder der beiden Häuser des ungarischen Landtages, welche der überwiegenden Mehrzahl nach auch Landwirthe sind, sich ihrer politischen Mission unterziehen können, ohne dadurch ihren während des Winters ohnehin ruhenden ökonomischen Geschäften Abbruch zu thun.

Ueber die Ausführung der September-Konvention und den Abmarsch der Franzosen aus Rom liegen verschiedene Gerüchte vor. Während von einer Seite geschrieben wird, daß ein Theil der französischen Truppen Rom nach den Ostertagen verlassen werde, läßt sich der „Volksfreund“, von dem man gewiß überzeugt ist, daß er über römische Angelegenheiten Nachrichten aus sicheren Quellen erhält, melden, daß Napoleon seine Truppen von den römischen Grenzen zurückziehe; man thut dieß unter allerlei Vorwänden, so heiße es z. B. bezüglich Viterbo's (nordöstlich von Civitavecchia gelegen), daß Unzufriedenheit zwischen der Garnison und den Bewohnern herrsche. Die päpstliche Regierung habe hinreichende Truppen jetzt im Augenblicke nicht zur Verfügung. In Viterbo werde es zu einem kleinen Spektakel kommen, die Piemontesen, die jetzt schon nahe dabei ständen, würden angeblich, um Ruhe herzustellen und zum Schutze des heil. Vaters, gemäß der Konvention vom 15. September in Viterbo einziehen und dort bleiben. Man meine, es sei die Absicht, in dieser Weise nach und nach die Grenzen den Piemontesen zu überliefern, denen man ja auch, ohne die päpstliche Regierung zu fragen, bereits gestattet habe, Briganti auf das römische Gebiet zu verfolgen. — Erwähnt mag hier auch werden, daß einem Telegramm des „Wanderer“ zufolge, Kaiser Napoleon dem Erzbischof von Paris die Erlaubniß zur Reise nach Rom, wohin ihn der heil. Vater beschieden, verweigert haben soll.

Fürst Coussa hat den Befehl erlassen, nach welchem er den Minister des Aeußern, Herrn Balancesco, bevollmächtigt, mit Oesterreich ein Auslieferungscartel abzuschließen. Um dieses Cartel, dessen Vortheile allerdings allein auf österreicherischer Seite sind, bemüht sich die kaiserliche Regierung seit zwei Jahren, ohne daselbe durchsetzen zu können, da die walachische Regierung allerhand Schwierigkeiten machte. Das letzte ernstliche Auftreten der Mächte scheint den Hospodaren der Walachei und Moldau indeß gefügiger gemacht zu haben. Für Oesterreich ist das Cartel besonders deshalb von Wichtigkeit, weil uns Siebenbürgen und Ungarn eine Menge von jungen Leuten, sobald sie militärpflichtig waren, sich der Aushebung zum Dienst durch die Flucht nach der Walachei entzogen, woselbst sie so lange verblieben, bis sie das

Alter, in welchem sie zu Soldaten tauglich sind, überschritten hatten.

Oesterreich.

Wien. Ueber die Gründe, welche die Abberufung des k. hannoverschen Gesandten Freiherrn v. Stockhausen veranlaßt haben, bringt die „Const. Oesterr. Ztg.“ folgende Mittheilung aus Hannover: Freiherr v. Stockhausen ist auf sein eigenes Ansuchen von Wien nach Berlin versetzt worden. Die Gründe, welche ihn dazu veranlaßten, haben mit der Politik nichts zu thun und sind rein persönlicher Natur. Es sind nämlich lediglich Familienverhältnisse, durch welche diese Versetzung zu motiviren ist.

Triest. Aus Albanien erfahren wir, daß diese türkische, an Dalmatien grenzende Provinz der Herd italienischer Untriebe geworden ist, an denen sich leider auch Dalmatiner betheiligen. Ein solcher dalmatinischer Agitator wurde neulich in Scutari auf Veranlassung des dortigen österreichischen Konsuls verhaftet, und zwar im Hause eines piemontesischen Unterthans, jedoch mit Zuziehung des piemontesischen Konsuls. Die Italiänissimi erheben nun ein Zetergeschrei gegen den piemontesischen Konsul, der wohl nichts weniger thun konnte, da die Wohnungen der piemontesischen Unterthanen doch keine Asyl für österreichische Verbrecher sein können. Der Betreffende ist unter Eskorte nach Zara gebracht worden.

Den Dampfschiffahrts-Unternehmungen im mittelländischen Meere droht eine neue Gefahr. Es wird nämlich in Marseille eine Dampfschiff-Transportgesellschaft für das ganze mittelländische Meer mit einem Kapitale von 200 Millionen Franks gegründet, die in Verbindung mit den französischen Landtransport- und Straßenbau-Unternehmungen in der Levante den anderen Gesellschaften sehr gefährlich zu werden droht. Unser Lloyd wird alle seine Kräfte aufbieten müssen, um einer solchen Konkurrenz die Stange zu halten.

Der mexikanische Staatsrath Herr Scherzenlechner ist aus Mexiko hier eingetroffen. Der Präsident von Miramar, Herr v. Radonez, hat sich heute nach Sacroma begeben, um das dortige Schloß des Kaisers von Mexiko zu inspizieren. Auch im Schlosse von Miramar werden Arbeiten ausgeführt, welche jedoch der Kaiser bereits vor seiner Abreise angeordnet hatte. Von dem mexikanischen Oberstleutnant Rodolich sind Briefe hier angelangt, welche die dortigen Zustände in sehr rosenfarbigem Lichte darstellen; seine Wunde ist nicht gefährlich gewesen. (D. D. P.)

Aus Graz, 9. April, schreibt man dem „Fdbtt.“: Heute fand die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins für Förderung der Kunstindustrie im Landtagsaale Statt. Der mit Akklamation zum Präsidenten des Vereins erwählte Graf v. Meran theilte der Versammlung die angenehme Nachricht mit, daß Se. Majestät der Kaiser dem Vereine als Gründer beigetreten ist und denselben durch drei Jahre mit je 400 fl. bedenken werde. Auch Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer ist dem Kunstindustrie-Vereine, welcher mit dem Wiener Kunstmuseum in engere Verbindung treten wird, als Gründer beigetreten. Da ein großer Theil des steiermärkischen Adels dem Vereine seine Unterstützung zuwendet, so ist an dessen Prosperiren nicht zu zweifeln und wird wahrscheinlich der außerdem in Graz bestehende Kunstverein mit demselben eine Fusion eingehen, da die Zwecke Beider ziemlich analog sind.

Der Ernst der Wissenschaft, mit welchem sich Professoren der Universität befassen, läßt es doch zu, daß sie von ergöglichen Einfällen heimgesucht werden. Vor wenigen Tagen brachte die „Grazer Ztg.“, die „Tagespost“ und der „Telegraph“ einen Nekrolog zu Ehren des kürzlich verstorbenen Rechtslehrers G.

Sandhaas. Dieser Nekrolog war von Professor Dr. Oskar Schmidt, einem Nichtösterreicher, verfaßt und enthielt unter Anderm den Passus, daß Sandhaas „der fleißigste Lehrer“ gewesen. Zwei Professoren der Rechtsfakultät, Dr. Bl. und Dr. Schr., waren über diese Bemerkung sehr aufgebracht, da auch sie sich für sehr fleißige Lehrer halten und stellten an die Staatsanwaltschaft das Ansinnen, die genannten Blätter wegen Ehrenbeleidigung zu belangen, welche durch das Lob des todtten Professors den lebenden zugesügt worden sei. Wir wissen nicht, ob diese Genugthuung den verletzten Professoren zu Theil wird. Die hiesigen Blätter werden sich jedoch jetzt in Acht nehmen, von einem todtten Ehrenmanne zu sagen: „Er war der beste Mensch“ — da die zwei empfindlichen Universitätslehrer, die sich gewiß auch für sehr gute Menschen ansehen, darin eine Beleidigung ihrer Ehre finden könnten.

Agram, 9. April. Nachdem die kroatisch-slavonische Hofkanzlei über Antrag des hierländigen Statthaltereirathes dem hier bestehenden Vereine für Geschichte und südslavische Alterthümer zum Behufe der Ausgrabung der Gräber der nationalen kroatischen Könige aus den Trümmern von Solin (ehemals eine ansehnliche Stadt, jetzt ein Dorf in Dalmatien) einen Geldbetrag von 500 fl. aus dem Regnicular-Fonde bewilligt hat, so wurde in der jüngst stattgefundenen Comité-Sitzung des benannten Vereines der Beschluß gefaßt, bei dem Bürgermeister in Spalato, Dr. Lanzi, das Ansuchen zu stellen, mit der in Rede stehenden historisch-wichtigen Nachforschung dieser Alterthümer in Balde zu beginnen. Ferner wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, den in Dalmatien ansässigen Grafen Wiedo Pucic zu ersuchen, der im Mai in Florenz zu Ehren Dante's stattfindenden Feier im Namen des Vereines beizuwohnen.

Verona, 8. April. Mazzini muß in letzterer wirklich total übergeschnappt und blödsinnig geworden sein, denn die Anläufe, welche er zur Inszenierung der von ihm geträumten Quarta riscossa nimmt, qualifiziren ihn für das Tollhaus. Daß er bereits so weit abgewirthschaftet hat, daß er selbst gemeine Räuberbanden als Vorkämpfer der Quarta riscossa akquirirt, haben wir bereits gemeldet, der letzte Plan desselben überbietet jedoch Alles an Abenteuerlichkeit. Daß Mazzini in den Reihen der piemontesischen Armee viele Anhänger hat und beinahe in jedem Regimente gewandte Agenten besitz, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Diese Agenten nun wurden dahin angewiesen, mit aller Macht die Desertion in der piemontesischen Armee zu unterstützen und diese Deferteure zu vermögen, nach Venetien zu desertiren. In Venetien wurden seine Agenten angewiesen, sichere Verstecke für diese Deferteure ausfindig zu machen, aus welchen dieselben dann, wenn der Moment der Quarta riscossa gekommen, hervorzubrechen und die Fahne der Revolution aufzupflanzen hätten. Sehr stark zählt Mazzini auch auf die Studenten der Paduaner Universität und arbeitet demnach eifrig daran, die bei ihm schon zur Manie gewordene Quarta riscossa vom Stapel laufen zu lassen. Ob nun ein Mensch, der seine gesunden fünf Sinne beisammen hat, sich mit ähnlichem Unsinn befreunden können wird, überlassen wir getrost dem Urtheile jedes Vernünftigen — der alte Mann hat sich bereits stark überlebt.

Ausland.

Aus München, 9. April, wird geschrieben: Gestern war die Abgeordnetenversammlung bei unserm jungen Könige in der Residenz zu Tische. Der Schlachtersaal, in dem die Tafel stattfand, mochte wohl nie eine so zahlreiche und zugleich in ihrem Aeußern so vorherrschend bürgerliche Tafelrunde gesehen haben. Außer dem Könige, der als Oberst sei-

nes Chevauleger-Regiments erschien, war Alles in Zioil. Der schwarze Frack herrschte vor, doch wurden auch bescheidene Gehrocke sichtbar, wie man sie auf dem Lande trägt. Der Speisetisch war reich besetzt und in deutscher Sprache verfaßt. Unter den Weinen glänzten vor Allen die deutschen Rheinweine. Die Tafelmusik führte Musikstücke von Weber, Meyerbeer und Richard Wagner auf. Die Abgeordneten, die von ihrem Sitzungssaale aus in langer Wagenreihe in der königlichen Residenz vorfahren, waren fast alle erschienen, außer wer durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert war. Die Staatsminister saßen zwischen den Mitgliedern des Kammer-Direktoriums. Am Schlusse des Mahles brachte der König ein Hoch aus auf sein treues Baiernvolf und dessen Vertreter, die er um sich zu Tische versammelt, weil er sonst keine Gelegenheit gehabt, sich ihnen persönlich zu nähern. Denn die Kammer war nur vertagt, und deshalb gab ihr Wiederzusammentritt keinen Anlaß zu einer offiziellen Eröffnung u. dgl. Diesen Toast des Königs erwiderte der erste Präsident der Abgeordnetenkammer in warmen Worten durch Ausbringen eines dreifachen Hochs auf den „jugendmuthigen und hochsinnigen König“, welches begeisterte Aufnahme fand. Während des Kaffees ließ sich der König jeden Abgeordneten einzeln vorstellen und hatte für Jeden freundliche und herzliche Worte. Man erzählt sich heute in zahlreichen Versionen die lebenswichtigsten Anekdoten über die Konversationen des jungen Monarchen namentlich mit den vorgeschrittenen Männern der „Fortschrittspartei“ oder mit den heißblütigsten Pflanzern aus den Jahren 1848 und 1849.“

Lörrach, 7. April. Es ist die sichere Nachricht hierher gelangt, daß Friedrich Hecker, zur Zeit in St. Claire-County, Staat Illinois, wohnhaft, von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Konsul in Zürich ernannt worden ist und wohl noch dieses Jahr nach Zürich übersiedeln wird.

Turin, 6. April. Zwei wahrhaft entsetzliche, an Organen der öffentlichen Sicherheit verübte Bluthaten, welche dieser Tage auf den belebtesten Plätzen der Stadt im Laufe weniger Stunden vorgekommen sind, hatten die dumpfe Aufregung im Publikum fort und fort in Athem und haben die Aufmerksamkeit der Regierung derart gefesselt, daß man im Ernste nach schleunigen und energischen Mitteln zu greifen gedenkt, um der fast ganz gesunkenen Achtung vor dem Gesetze den Massen gegenüber wieder möglichst Geltung zu verschaffen. Die erste Unthat bestand darin, daß am letzten Sonntag Abends 8 Uhr ein patronisirender Wachmann, Namens Selmi, welcher auf dem Platze Savoja, nahe der Kirche der Consolata, einen Orgelspieler, um den mehrere betrunkene Bursche tanzten und schrieten, aus dem Grunde weggeschaffen wollte, weil hier das Orgeldrehen auf den Straßen schon nach sieben Uhr verboten ist, von hinzuströmenden Volkshäufen in bedrohlicher Weise daran verhindert, und als er hierauf einen blinden Schreckschuß in die Luft machte, von einem Arbeiter mit einem Dolchstiche in die Brust augenblicklich niedergestreckt wurde. Noch in derselben Nacht wollten andere Sicherheitswachen einen todbenden und lärmenden Ezzedenten in der Straße Sant Anselmo, der durchaus nicht zur Ruhe gebracht werden konnte, arretiren, dabei kamen sie mit

den herbeigelaufenen Leuten in's Handgemenge und wurden zwei von den Wachmännern mit Messern tödtlich verwundet. Ähnliche, wenn auch gerade nicht immer so flagrant Fälle kommen fast jeden Abend hier vor, wo man schon bei Sonnenuntergang auf allen Straßen und Wegen nur zwei Gattungen Menschen begegnet: Lufdirnen und Betrunknen.

Rom, 3. April. Es ist stark das Gerücht verbreitet, daß ein Theil der französischen Truppen nach den Osterfeiertagen Rom verlassen werde. Es sollen bereits die entbehrlichen Gegenstände und viele Pferde und Wagen der betreffenden Division verkauft werden. Dagegen aber behaupten Viele mit Bestimmtheit, daß der Abzug sämtlicher Truppentheile erst später auf einmal stattfinden werde. Wie dem auch sei, man macht sich jetzt in den politischen Kreisen keine Illusion mehr, daß die Ausführung der Konvention unterbleiben werde. Vielmehr denkt man ernstlich an Maßregeln, um den Folgen des Abzuges der französischen Armee möglichst vorzubeugen. Soviel verlautet, bestehen am päpstlichen Hofe zwei Parteien, von denen die eine unter Kardinal Antonelli die Vermehrung der päpstlichen Armee auf 12.000 Mann und das Verbleiben im Vatican anrät; die andere Partei, unter vorwiegend jesuitischen Einflüssen, dringt auf die Abreise des Papstes. Daß man endlich sich zur Vermehrung der Armee entschlossen hat, dürfte auch daraus zu folgern sein, daß der beständige Mahner zu diesem Schritte, Herr v. Sartiges, in letzterer Zeit wieder sehr intim behandelt wird, und sogar durch genaue Mittheilungen über den Zustand der päpstlichen Finanzen erfreut worden sein soll.

Man schreibt der „A. Ztg.“ aus Paris: Es ist vollständig begründet, daß die Kaiserin Eugenie an einer Geschichte der Königin Marie Antoinette schreibt. Ein Jesuitenpater hilft ihr bei dieser Arbeit und begibt sich dieserhalb jeden Tag nach den Tuilerien.

Brüssel, 8. April. Das Duell zwischen dem Kriegsminister und dem Antwerpener Abgeordneten Delaet ging Früh acht Uhr in Gegenwart der Herren Generale Guillaume und Soudain de Niederwerth als Sekundanten des Ministers und der Abgeordneten Graf Lindelark und Nothomb als Sekundanten Delaet's in einer vorstädtischen Reitbahn vor sich. Die gewählte Waffe war das Pistol. Delaet schoß zuerst und seine Kugel streifte den Minister an der rechten Brustseite; Chazal schoß und fehlte. Während der Arzt nunmehr mit Vesterem sich beschäftigte, ging Herr Delaet auf seinen verwundeten Gegner zu und sagte ihm mit edler, veröhnlicher Freiwilligkeit, seine Opposition beruhe keineswegs auf persönlicher Feindschaft, sondern auf dem Gefühl seiner Pflicht, worauf der Minister seinerseits Herrn Delaet sein Bedauern über die gegen ihn gebrachten Ausdrücke aussprach. Die Gegner reichten sich alsdann die Versöhnungshand. Die Wunde des Kriegsministers, der am Nachmittag bereits auf den Boulevards spazieren fuhr, ist ohne alle Erheblichkeit. Es wird interessant sein, zu erfahren, ob die Herren, wie das Gesetz vorschreibt, gerichtlich werden verfolgt werden. Die königliche Gnade läßt die Gefahr in jedem Falle gering erscheinen.

London, 11. April. Einer offiziellen Meldung aus Bombay vom 6. April zufolge haben die Engländer am 2. d. M. Devangiri in Bhutan erobert. Ihr Verlust ist unbedeutend.

„Morning-Post“ spricht von einer Privataudienz des in Wien weilenden Mr. Hunt, welche angeblich seiner Mission höchst günstig gewesen sei; hiezu bemerkend, daß demselben trotzdem große Schwierigkeiten zu überwinden bleiben.

Kopenhagen, 10. April. Der Antrag des gemeinschaftlichen Ausschusses wurde im Landsting angenommen, vom Volksting verworfen; es ist somit der Regierungsvorschlag, betreffend das Grundgesetz im Reichsrathe gefallen. Die Regierung erklärte sich der Verfassungsfrage gegenüber noch beschlußlos. Die Reichsrathssession wird morgen geschlossen.

Aus **Konstantinopel, 29. März,** schreibt man der „Ag. Havas“ bezüglich der bereits durch den Telegraphen gemeldeten Vorfälle in Kleinasien Folgendes: „Ein Türke in Kutagat war durch einen unglücklichen Zufall im griechischen Quartier der Stadt getödtet worden. Die Muselmänner klagten die Christen an, ihn ermordet zu haben, und schritten deshalb zu Handgreiflichkeiten gegen sie. Die Lokalbehörde war nicht mächtig genug, diese Unordnung zu unterdrücken, und die durch diese Straflosigkeit ernüchterten Muselmänner sprachen von nichts Veringerem, als von ihrer Absicht, in Kutagat daselbe zu thun, was ihre Religionsgenossen in Syrien gethan haben. Man hat Grund zu ernstlichen Befürchtungen über das Schicksal der Christen dieses Ortes.“

Athen, 2. April. Wir haben einen Adjutanten des Fürsten von Montenegro hier, der von seinem Herrn hergesandt wurde, um dem Könige die Anerkennung desselben (!) und das Großkreuz des montenegrinischen Ordens zu überbringen. Sie können sich denken, wie sehr dies zur Konsolidirung der neuen Dynastie beitragen wird.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Saibach, 13. April.

Gestern Nachmittag starb hier der 82 Jahre alte Oberstleutnant Standeisky; ein Veteran, der seit 1805 fast alle Kriege, welche Oesterreich führte, mitgemacht hat.

— Gestern Vormittags nach 10 Uhr fuhren die Studirenden Josef und Johann Karlin, Söhne eines hiesigen Getreidehändlers, Heinrich Marn, Sohn eines Rechnungsoffizials, Johann Grahov, Sohn eines Maschinführers und Wendelin Harich, Schneidersohn, mit einem Rahne von der Krakrau aus durch den Gruber'schen Kanal gegen Stefandorf. Bei dem hohen Wasserstande fing der Rahne, welchen die jungen Leute nicht zu führen verstanden, zu schwanke an. Marn fiel und Harich sprang heraus; dieser wurde von Feldarbeitern lebend herausgezogen, während Ersterer in den Wellen verschwand und ertrank. Der Rahne ging weiter und stieß an der Stefandorfer Brücke an einen Pfeiler, in Folge dessen die beiden Karlin herausstürzten und ertranken, während der im Schiffe gebliebene Grahov von Landleuten gerettet wurde. Die Leichen der Verunglückten konnten bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Feuilleton.

Zur Geschichte der Hüte.

(Schluß.)

Wenn sich der Satz, daß man einen Menschen an seinem Hute erkennen kann, auch nicht so ohne weiteres und ganz entschieden hinstellen läßt, zur Beurtheilung eines Charakters oder hervorstechender Züge desselben ist er ein ebenso sicheres Hilfsmittel, als die Form des Netzes zur oberflächlichen Klassifizirung vieler Pflanzen. Gehen wir aber nun vom Individuum auf ganze Geschlechter über und betrachten wir den Hut verschiedener Zeitepochen, so ergibt sich, wenn auch in einem allgemeinen Sinne, dieselbe Wirkung des herrschenden Geistes auf die Form der Kopfbedeckung, und dieß verleiht der Entwicklung des Hutes das erwähnte historische Interesse.

Die Entstehung des Hutes fällt zusammen mit dem Sündenfall, es war nebst der Schürze in einfachster Form das erste Kleidungsstück, und es scheint der ganzen Menschheit mit dem Hut gegangen zu sein, wie den kleinen Kindern, die Alles in den Mund stecken, was sie erreichen können. Sie hat mit allem Möglichen ihren Kopf bedeckt. Wie mannigfaltig ist das Material, welches die Natur liefern mußte! Die Vögel der Luft gaben ihre Federn, die Thiere des Feldes Wolle und Haare, Amphibien ihre Haut, das Schaf, Kamel, Kaninchen, die Ziege, der Hase, vor allem der Biber müssen ihre Felle liefern, die Felder Flachs und Baumwolle, die Erde Metall und Steine,

das Meer Perlen, und der Mensch hat seinen ganzen Scharfsinn angestrengt, um aus diesen Materialien eine passende Kopfbedeckung zu schaffen. Wenn man die Masse der Hüte überschaut, die aus diesen Bemühungen hervorgegangen sind, so glaubt man, die Menschheit habe nichts Anderes zu thun gehabt, als das Problem eines passenden Hutes zu lösen. Und das glänzende Endresultat war der Cylinder! Nur die chinesischen Hüte, welche viele Standesunterschiede bezeichnen, trug man vor tausend Jahren schon, wie so Vieles bei diesem stehengebliebenen Volke von der Zeit unberührt gelassen ist.

Die alten Griechen trugen bereits einen aus Filz gefertigten Hut; sie wußten sehr angenehm zu leben und ließen sich also auch nicht im Sommer den Scheitel sengen und im Winter von kaltem Regen waschen. Was die Römer betrifft, so trugen sie namentlich bei ihren Festen Hüte; nach Nero's Ermordung wurde die Sitte, welche zu tragen, allgemein. Unter den nordischen Völkern sind es zuerst die Angelsachsen, welche Hüte von Stroh tragen, sowie überhaupt im kälteren nördlichen Europa die Kopfbedeckung frühzeitig gefunden wird und in der mannigfaltigsten Gestalt. Lange trug man dann den eisernen Helm und das Baret, bis der spitze Hut mit breiter Krempe aus Spanien einwanderte. 1360 wird der erste Hutmacher genannt. Er lebte in Nürnberg, dieser Wiege deutscher Industrie. Die Sitte, den Hut mit Federn zu schmücken, wurde damals allgemein und hat sich lange Zeit erhalten. Jetzt tragen nur noch Damen und Soldaten Federn. Das Bürgerthum, dem diese Zeit gehört, hat mit dem Firtelanz wenig zu schaffen und nur, wenn es aus seiner Bahn geworfen wird, kriegt es romantische Grillen, wohin die kriegerische

Hahnenfeder auf den Hüten unserer weiland so gefürchteten alten Schutzwache zu rechnen ist.

Im 15. Jahrhundert gab es bald Hüte wie ein Fingerhut, bald wie ein umgekehrter Pflasterstuhl und wieder für lange Zeit das friedliche Baret, jedenfalls eine kleidsamere Tracht, als unsere heutige Schildmütze. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde ein unbedenklicher Luxus in Hüten getrieben, es waren die goldenen Tage der Hutmacher, Federschmücker und Goldsticker. Man trug bald schwarze, bald weiße, rothe, gelbe Hüte, bald diese, bald jene Verzierung, nie zufrieden mit der Mode, und wie die Mode launig, so wechselte auch der Stoff. Jetzt wechselt der Hut höchstens mit der Jahreszeit. Die hohen Filzhüte waren Anfangs sehr theuer und nur von Vornehmen getragen. Einen der schönsten sehen wir auf dem stolzen Haupte des trefflichen Rudolph von Habsburg, wie er im Frankfurter Römer abgebildet ist, einfach schwarz mit breitem Rand und weißer Feder. Rubens trug gleichfalls einen von sehr schöner Form. Berühmt ist der Hut Ludwigs XI., der mit zahllosen bleiernem Heiligenbildern verziert war, an die der fromme Monarch abwechselnd seine Gebete richtete. Daneben besaß derselbe eine andere merkwürdige Zier, eine Schnur von Rubinen, die der König in Verfaß gab, wenn es ihm an Geld fehlte. Franz I., der Freund der Künste, trug einen farbigen Hut, gewöhnlich von blauem Sammet, mit Perlen und Metallen geschmückt und von weißen Federn umspielt. Heinrich VIII. schmückte seinen Hut mit einer Rose. Die Hüte, welche man an den Höfen zu Versailles und London trug in der Zeit Ludwigs XIV., waren die prächtigsten und elegantesten, die es je gegeben hat. Wie edel erscheint diese Kopf-

— Gestern Abend wurde hier in der Richtung von Nordost ein starker Feuerschein bemerkt.

— Die Adaptierung des Landtagsssaales in Agram ist vollkommen beendigt und sind auch die nöthigen Lokalitäten für das Präsidium, für Ausschusssitzungen und die Landtagskanzlei hergerichtet.

— Wie dem „Kamerad“ von Seite der kaiserl. mexikanischen Gesandtschaft mitgetheilt wird, hat Se. Majestät Kaiser Maximilian die gegenseitige Verrechnung von Privatgeldern zwischen Wien und Mexiko gestattet. Alle für Angehörige des österreichisch-mexikanischen Freiwilligenkorps bestimmten Geldsendungen von Privaten können daher bei dem kaiserlich mexikanischen Herrn Oberst Leisser (Wien, Stadt, Friedrichstraße Nr. 6) in Baarem (jedoch stets nur in Gold zu Zwanzigfrankstücken) erlegt werden, worauf nach erfolgter Anweisung die Auszahlung an die Adressaten in Mexiko geschieht. Der Hauptvorteil dieser Maßregel besteht für Private in der dadurch ermöglichten Ersparung des Postportos und in der Sicherheit von Verlusten.

Wiener Nachrichten.

Wien, 12. April.

Gestern, Dienstag den 11. April, fand das feierliche Leichenbegängniß weiland Sr. Durchlaucht des gewesenen k. k. Ersten Obersthofmeisters Generals der Kavallerie Karl Fürsten zu Liechtenstein in der Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau bei den Schotten, mit den gebührenden militärischen Ehren und auf Allerhöchsten Befehl auch mit dem für die Hofwürde eines wirklichen k. k. Ersten Obersthofmeisters vorgeschriebenen Zeremoniell Statt.

— Herr Alexander Sandie, Redakteur von „Ost und West“, ist aus Anlaß eines Artikels, wegen Verbrechen der öffentlichen Ruhestörung auf sechs Monate einfachen Kerker verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte 8 Monate schweren Kerker beantragt.

— Das Hinderniß auf der Nordbahn bei Saiz ist behoben, die Bahn zwischen Lundenburg und Brünn ist für Personen und Frachten wieder frei.

Vermischte Nachrichten.

Als nach der bekannten, vom Abgeordneten Greuter gehaltenen schwungvollen Rede einige Abgeordnete dem hochw. Herrn ihre Glückwünsche darbrachten, sagte u. A. Herr Kuranda zu Greuter: „Ihnen kann der Bischofstab nicht ausbleiben!“ Herr Greuter antwortete sogleich: „Alsdann würde es mein Erstes sei, Sie zu taufen, damit Sie Minister des Kultus werden könnten. So erzählt die „Glocke.“ Die „D. D. P.“ versichert, daß das Gespräch theils entstellte, theils erfunden sei.

— Vor beiläufig 12 Jahren erregte die Ermordung und Veranbung eines in Schlesien wohnenden Viehhändlers kein geringes Aufsehen; alle Recherchen aber nach dem Mörder blieben resultatlos. Der Verwüthler jedoch schläft nie! Die Tochter des Ermordeten hatte in Berlin einen Schlächtermeister geheiratet; beim letzten Umzugs-Termine und Einpacken der Sachen ihres Gatten zc. fand sie unter denselben

bedeckung, welche die Stirn nicht verdeckte, die mit schönen weißen, rothen und blauen Federn geziert war und das Auge noch entzückt in den alten Gemälden jener Zeit! Mit diesen Federn den Boden zu berühren, wie es die feierliche Höflichkeit erforderte, das war eine wirkliche Ehre, welche man den Damen bezeugte, ganz anders, als das Lüften des Cylinders, womit wir heute grüßen.

Von dem Hut der soldatischen Renommisterei, den der 30jährige Krieg schuf, sprachen wir schon. Mit dem Frieden kehrte eine vernünftige Form zurück, das Extrem kann sich nicht lange auf der Höhe erhalten. Der Hut wurde wieder steif und nüchtern. Die Zeit der Perrücke kam und jeder Rand wurde lästig, erst auf einer Seite, dann auf zweien, dann auf dreien richtete man ihn auf, wie Friedrich der Große ihn trug. Die Allongeperrücke war schon schützende Bedeckung des Kopfes, der Hut ward nur noch Zier und saß ganz oben auf dem Haarwuchs; zuletzt konnte die Frisur mit ihrer künstlichen, der Schonung bedürftigen Ordnung gar keinen mehr dulden, er wurde von seiner Höhe herabgestürzt, man klappete ihn wie einen Bogen Papp zusammen und trug ihn unter dem Arm. In dieser Zeit finden wir auch die Anfänge des jetzigen Damenhutes.

Darauf beginnt die Periode des Cylinders. Merkwürdig, er, der in unseren Augen etwas Philistines, Konservatives hat, während man den niedrigen Filz mit der Bezeichnung „Zuckerhut“ allen Wählern zuschob, er war bei seinem Auftreten ein Zeichen der Freigeisterei. Man denke an Goethe und Werther, an England und Amerika. Die französische Revolution beschäftigte sich nicht nur in ihrer rückwärtslofen

eine Geldklage vor, welche sie für ihren Vater gestiftet hatte und welche nach dessen Ermordung spurlos verschwunden war. Ein dunkler Verdacht stieg in ihr auf, der sich jetzt bis zur schrecklichen Gewißheit durch das Geständniß ihres Ehemannes gesteigert hat — letzterer ist der Mörder ihres Vaters! Die Verhaftung des Thäters ist bereits erfolgt.

— Der „Boston Daily Advertiser“ vom 16. März meldet: „Professor Agassiz zeigte gestern einer im Zentral-Museum abgehaltenen Versammlung an, daß er innerhalb einer Woche sich auf eine wissenschaftliche Forschungsreise in die Tropenländer begeben werde, begleitet von einer Gesellschaft von acht Herren, der zahlreichsten und zur Wirksamkeit vorbereiteten Gesellschaft, welche jemals auszog, um die Richtigkeit der von ihm aufgestellten Gletschertheorie zu prüfen, welche, wenn sie sich als richtig bewährt, die Beobachter in den Stand setzen wird, wie auf einem Thermometer die Veränderungen der Temperatur angeben zu können, welche die Erde vom Anbeginn an durchmachen mußte. Außerdem hofft Professor Agassiz von dieser Expedition die größte Menge von Handstücken aus den Tropen mitzubringen, welche jemals gesammelt worden ist. Der Kaiser von Brasilien, welcher bereits seine persönliche Theilnahme an dem Museum für Naturgeschichte zu Cambridge im Staate Massachusetts durch Geschenke von hunderten werthvoller Exemplare bewiesen hat, dürfte, wie Professor Agassiz meint, unzweifelhaft der Expedition außerordentliche Förderung und Unterstützung angedeihen lassen. Die Kosten der Expedition selbst werden durch die Freigebigkeit eines Bewohners von Boston, Herrn Nathaniel Thayer gedeckt, welcher sich bei Prof. Agassiz um seine Ansichten über diesen Gegenstand erkundigte und, als dieser sie ihm unter Angabe des wahrscheinlichen Betrages der Auslagen — je 2000 bis 2500 Dollars für jedes Mitglied der Expedition — mittheilte, dem Herrn Professor seinen Entschluß in folgender Weise ansprach: „Wählen Sie Ihre Begleiter, organisiren Sie die Expedition, machen Sie sich an das Werk und schicken Sie mir Ihre Anweisungen.“

— Aus London wird unterm 6. April über die Hinrichtung eines Atkinson, der seine Frau ermordete, gemeldet: Das Ende des Gattenmörders war wie seine That gräßlich. Als er zum Galgen gebracht wurde, war er bleich, aber gefaßt, nur sein unterer Kiembacken machte konvulsivische Bewegungen. Während er mit dem Geistlichen betete, befestigte der Henker ein Seil an dem Hals des Galgens und legte dem Delinquenten, der zu diesem Zweck eine Leiter bestieg, die Schlinge um den Hals. Als dem Unglücklichen nun das Brett unter den Füßen fortgezogen ward, zeigte es sich, daß das Seil zu lang und lose war, und sein Körper fiel mit einem entsetzlichen Geräusch innerhalb des Gerüsts zu Boden. Die zahlreich versammelte Volksmasse brach in ein lautes Geheul aus. Viele glaubten, der Delinquent werde begnadigt werden, ein alter Aberglaube in solchen Fällen. Niemand vermuthete, er werde zum zweiten Male ohne fremde Hilfe den Galgen ersteigen können. Der Henker erschien wieder unter dem allgemeinen Gebrüll: „Niederträchtiger Schuft!“ „Verfluchter Schurke!“ und knüpfte zum zweiten Male mit zitternder Hand ein

Weise mit den Köpfen, sondern auch mit den Hüften; eine Zeitlang warf man ihn ganz von seinem Throne und setzte die rothe phrygische Mütze ein; nachher wurde der englische Cylinder, in niedriger Form und mit aufgeschlagener Krempe, angenommen, und nun drang er allgemein nach Deutschland. Alle Opposition von Oben war vergeblich. Vom Landgrafen von Hessen, späteren Kurfürst Wilhelm I. wird eine Anekdote erzählt, welche beweist, wie sehr man den Cylinder als revolutionär haßte; er ließ die Zuchthäuser in rundem Hute gehen. Einige dreißig Jahre später aber prangte er auf dem Throne Frankreichs, auf dem Haupte Louis Philipp's. Der dreieckige Hut blieb nur noch Gefährte des Amtsoberes und der Uniform. Die Minister von 48 verschmähten ihn, jetzt ist er bei öffentlichen Handlungen und Feierlichkeiten wieder in Funktion. Im Ganzen aber ist er gefallen, mit ihm Puder, Pops, Kniehose u. s. w., wie mit dem Cylinder eintritt der Frack fallen wird. Der runde Hut gelangte überall zur Anerkennung, und wie sehr er sich festwurzelte auf den Köpfen, obwohl man ihm weder Schönheit noch Zweckmäßigkeit nachrühmen kann, zeigt der neueste Kampf der Gegenwart, den er mit dem niedrigen Hut ausfechten hat. Dieser, der Hut der Zukunft, wird zunächst wohl den Sieg davontragen. Das ist im Allgemeinen und Großen die Geschichte des Hutes, in dem sich die Launen der Völker und Zeiten abspiegeln und dem noch so viele Revolutionen und Wandlungen bevorstehen, als der Menschheit selbst. Wer weiß, was man in 100 Jahren auf dem Kopfe trägt?

kurzeres Seil an den Hals. Alle waren in furchtbare Spannung, was nun kommen würde. Nach ungefähr einer Viertelstunde athemloser Erwartung erschien Atkinson mit dem Geistlichen wieder. Er war fast unverändert, nur um seinen offenen Hals sah man einen brennend rothen Streifen. Wieder stieg er die Leiter hinauf, wieder legte ihm der Henker die Schlinge um den Hals und eine Sekunde darauf schwebte sein Körper in der Luft. Schauerhafterweise aber war der Strick zu steif gewesen, die Schlinge zog sich am Hinterkopf in die Höhe und hielt fast nur am Rinn fest. Die Folge war, daß der Unglückliche schrecklich strampelte, während seine Brust sich krampfhaft hob und sein Gesicht anschwellte. Erst nach einiger Zeit nahmen seine Bewegungen ab und endlich hing er regungslos da. Man kann sich die Aufregung der Menge denken. Ueber alle Massen widerlich war es, daß ein Schwarm Kohlenarbeiter aus dem Flecken Atkinson's ihm zu Ehren fast den Tag über um den Galgen versammelt blieb und einer so wüsten Trunkenheit fröhnte, wie sie die Ursache zum Verbrechen gewesen, das ihn an den Galgen gebracht hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 11. April (Abends). Die Donau ist im rapiden Wachsen; man befürchtet eine Zerstörung der zur Quaianlage begonnenen Uferbauten.

Berlin, 11. April. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Ein osterhöchster Erlaß vom 8. April bestimmt, daß in Gemäßheit der Ordre vom 18. Dez. 1864, in welcher die Errichtung von Denkmälern in Berlin, Düppel und Alsen angeordnet war, die Grundsteinlegung dieser Nationaldenkmäler in Berlin am 18., Düppel am 21., Alsen am 22. April stattzufinden habe. Das Staatsministerium ist mit der Bekanntmachung der Ordre beauftragt.

Heute Nachmittags wurde hier der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein unterzeichnet.

Berlin, 11. April. Dankbriefe lauten: In Petersburg wurden Brandstifter verhaftet. — Auf den öffentlichen Plätzen brennen, auf sanitätspolizeiliche Anordnung, Holzstöße zur Reinigung der Luft.

Kiel, 11. April. (Pr.) Sicherem Vernehmen nach hat Preußen hier seine Absicht, mit der Flottenstation und den Marine-Etablissements von Danzig (nur die Werfte ausgenommen) den Hasen von Kiel zu belegen, amtlich angekündigt, und hat demgemäß der österreichische Civilkommissär, zur Erwirkung der erforderlichen Verhaltungsbefehle für sich, auf der Stelle nach Wien Bericht erstattet.

Paris, 11. April. (Wdr.) Alle wichtigen Reiseprojekte der kaiserlichen Familie sind für den Augenblick aus Anlaß wichtiger Nachrichten aus Rom sistirt. Die Kaiserin beharrt auf ihrem Entschluß, selbst nach Rom zu gehen.

Gdtkuhnen, 11. April. (N. Fr. Pr.) Im benachbarten Gouvernement Augustow fordert der Flecktyphus zahlreiche Opfer; die Hauptstadt Suwalki ist abgesperrt. Der Landrath hiesigen Kreises hat die Postirung von Sanitätswachen angeordnet.

New-York, 1. April. Die Armee des Generals Grant hat am Mittwoch ihre Bewegung begonnen. Die Infanterie rückte am Fathers-River vor. — Sheridan ist vorgerückt, um die Südeisenbahn abzuschneiden. — General Thomas soll von Südwest auf Lynchburg marschiren. — Die Bewegung gegen Mobile begann am 18. März. — Lincoln und Seward befinden sich noch in City point.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 12. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Heu und Stroh (41 Zentner), 95 Wagen und 3 Schiffe (12 Klafter) mit Holz, und 105 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. —. — (Magazins-Preis fl. 3.86); Korn fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.50); Gerste fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.32); Hafer fl. —. — (Magz. Pr. fl. 1.82); Halbfrucht fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.70); Heiden fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.70); Hirse fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.72); Aukurn fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.95); Erdäpfel fl. 2. — (Magz. Pr. fl. —); Linsen fl. 4. — (Magz. Pr. fl. —); Erbsen fl. 3.70 (Magz. Pr. fl. —); Fisoln fl. 3.75 (Magz. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfd. fr. 57—60, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 32, detto geräuchert fr. 44; Butter fr. 55; Eier pr. Stück fr. 14; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19—21, Kalbfleisch fr. 18, Schweinefleisch fr. 23, Schöpfenfleisch fr. —; Hühnel pr. Stück fr. 33, Tauben fr. 13; Heu pr. Ztr. fr. 85 bis fl. 1.10, Stroh fr. 75; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8.50, detto weiches fl. 5.60; Wein (Magz. Pr.) rother pr. Eimer von 11 bis 15 fl., weißer von 12 bis 16 fl. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 12. April. 5% Metalliques 71.60 1860er Anleihe 93.40 5% Nat.-Anleihe 76.30 Silber . . . 106.72 Banfaktien . 795.-- London . . . 109.40 Kreditaktien . 183.-- R. k. Dufaten 5.16!

Lottoziehungen vom 12. April:

Wien: 79 27 6 52 67 Graz: 55 10 83 50 2

Fremden-Anzeige

vom 11. April. Stadt Wien.

Die Herren: Graf Kotulinsky, Gutsbesitzer, von St. Peter. — Sebotta, Kaufmann, von Berlin — Wagenauer von Wien. — Weiser von Triest. — Schleimer, Schumer und Kasner, Handelsleute, von Gottschee.

Elephant.

Die Herren: Weismayer, Kaufmann, von Kanischa. — Mendez, Kaufmann, von Wien-Wanda, Handlungs-Reisender, von Prag. — Shampa, Privat, von Graz. — Paulin, Güter-Verwalter, von Thurnamhart. — Gebul, Privat, von Stein. — Jermann, Gutsbesitzer, von Kagenzstein.

Baierischer Hof.

Die Herren: Bolanachi, Handelsmann; Paska, Holzhändler, und Schöffmann, Agent, von Triest.

Mohren.

Die Herren: Hailmann, Maurermeister, von Udine. — Seritsch, k. k. Fournier, von Padua.

(714-2) Nr. 1627.

Exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das diebgerichtliche Edikt ddo. 11. v. M. 3. 1106, wird in der Exekutionssache des Herrn Anton Moschek von Manina, gegen Johann Kerfche von Gora Nr. 35 pcto. 105 fl. 50 kr. c. s. c. kund gemacht, daß auch die zweite auf den 7. l. M. angeordnet gewesene Realfeilbietung fruchtlos geblieben sei, daher zur dritten auf den 6. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr, in loco der Realität zu Gora mit dem vorigen Anhang und mit dem Beisatz geschritten, und daß bei dieser Tagsatzung obige Realität auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird.

R. k. Bezirksamt Reifnitz, als Gericht, am 8. April 1865.

(716-2) Nr. 187.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Reifnitz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Andreas Perjatel von Reifnitz, gegen Franz Holzhever von Weikersdorf Nr. 7 wegen, aus dem Vergleiche vom 22. Februar 1856, Z. 996, schuldiger 84 fl. 88. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Reifnitz sub Urb.-Nr. 167 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1562 fl. 8. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den 24. April,

26. Mai und

28. Juni l. J.,

jedeßmal Vormittags um 10 Uhr, und zwar die erste und zweite im Amtssitze, die dritte in loco der Realität mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Weißbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Reifnitz, als Gericht, am 5. März 1865.

(703-3) Nr. 1088.

Exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zu dem diebämlichen Edikte vom 16. Dezember 1864, Nr.

4111, wird bekannt gemacht, daß zur ersten Feilbietung der, dem Johann Debenz von Sella bei Zbuznavas gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Klingentfels sub Urb.-Nr. 156, 157, 208 und 138 verzeichneten Bergrealitäten und der in demselben Grundbuche sub Klif.-Nr. 181 vorkommenden Subrealität kein Kauf-lustiger erschienen ist und demnach am 24. April l. J.,

Vormittags 9 Uhr, zur zweiten Feilbietung dieser Realitäten hieramts geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Rastenfuß, als Gericht, am 25. März 1865.

(732-1) Nr. 1377.

Edikt.

Von dem gefertigten k. k. Notariate wird allgemein kund gemacht:

Es sei zur Vornahme der mit dem Bescheide des k. k. Bezirksamtes als Gericht zu Krainburg vom 10. April 1865, Z. 1377, bewilligten öffentlichen freiwilligen Veräußerung des, der Frau Helena Suppanz, verhehelichten Stroj gehörigen, in der Stadt Krainburg am Hauptplatze gelegenen, im städtischen Grundbuche sub Konfl.-Nr. 118 vorkommenden zwei Stock hohen Hauses mit geräumigen Zimmern, Küchen und Kellern und einem Verkaufsgewölbe die Tagsatzung auf den 25. April 1865

in der Notariatskanzlei Vormittag von 9 bis 12 Uhr angeordnet, wozu Kauflustige mit dem Beisatz eingeladen werden, daß das Haus um 3200 fl. öst. W. ausgerufen, und unter diesem Betrage nicht hintangegeben wird, und daß die sehr billig gestellten Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht hieramts bereit stehen.

R. k. Notariat Krainburg am 11. April 1865.

Josef Sterger,

k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

(727-1)

Für Herzleidende

ist das schönste und beste Geschenk die bereits bei 90 schon erfolgte und bei allen anderen wo möglich noch zu erzielende Genesung, wovon gegen 50 zur Kenntniß Sr. Majestät und der hohen Ministerien gebracht wurden.

Die eigene leichte, angenehme, ohne alle Gifte bestehende Heilmethode kann auch durch Korrespondenz geübt werden. Man wende sich an die im 26. Jahre bestehende Heilanstalt zu Maria-Enzersdorf, oder den Befertigten.

Aufnahme vom 1. Mai.

Dr. Mathias Erbes, Wien, Laimgarbe, Magdalenenstraße Nr. 26.

Zahnarzt Engländer aus Graz,

Nachfolger des Herrn Dr. Brunn,

ist gegenwärtig in Laibach, „Hôtel Elephant“ 1. Stock, Zimmer-Nr. 20-21,

und empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, die sich durch Naturähnlichkeit, Dauerhaftigkeit so wie dadurch auszeichnen, daß sie zum Kauen und Sprechen vollkommen tauglich und sehr preiswürdig sind; ferner zu dauernden Plombirungen mit Krystall-Gold, zur Herstellung eines tadellos reinlichen Mundes und allen sonstigen Zahnoperationen.

(723-2)

Reflektanten auf diese Agentur wollen sich bei Untenstehendem melden.

(675-2)



Die anerkannt

besten

amerikanischen Nähmaschinen

sind die von der Grover- und Baker-Nähmaschinen-Compagnie in Boston und New-York.

Sie nähen entweder den Doppelsteppstich (sogenannten Schlusstich), oder den Doppelkettenstich, also verwendbar zum Nähen, Steppen, Sticken, Besetzen, Waffeln, Fälteln und sind versehen mit Apparaten zum Säumen, Nähen der Kappnähte, Bandeinfaßen, Vordrären, Litzen ein- und aufnähen, Sontschiren, ferner Vorrichtungen zum Sticken und Tamborieren, Band- und Besatznähen, zum Fälteln, Garniren u. s. w.

General-Agentur für Oesterreich bei

Louis Bollmann in Wien,

Mariahilferstraße Nr. 115.



MOLL'S

Seidlitz-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdosis umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedrückt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ Görz: Fonsari.

Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kren. Krainburg: Seb. Schanigg,

Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-anweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Aufschneidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

(95-13)